



LVR-LANDESMUSEUM BONN

Rheinisches Landesmuseum für Archäologie, Kunst- und Kulturgeschichte
Colmantstr. 14 – 16, 53115 Bonn

Kontakt

Dr. Silke Günnewig
Tel.: +49 (0)228 2070-230
silke.guennewig@lvr.de

lmb.lvr.de

Presseinformation



LVR-Landesmuseum Bonn

400.000 Jahre Kulturgeschichte – vom Neandertaler bis zum Museum der Zukunft

Seit 400.000 Jahren leben Menschen im Rheinland. Das größte und mit über 200 Jahren älteste kulturhistorische Museum der Region, das LVR-Landesmuseum Bonn, erzählt ihre Geschichte: vom Neandertaler, dessen Originalskelett zu den bedeutendsten archäologischen Funden der Welt zählt, bis zur Gegenwart. Die neue Dauerausstellung „WELT IM WANDEL“ und regelmäßige Wechselausstellungen laden zu spannenden Entdeckungsreisen in die faszinierende Kulturgeschichte des Rheinlands ein.

Die Dauerausstellung: WELT IM WANDEL. Das Rheinland vom Mittelalter bis Morgen

Wie lebten die Menschen am Rhein vom Mittelalter bis zur Gegenwart? Welche Geschichten erzählen Kunstwerke und Objekte vom Leben und Alltag der Bevölkerung? Welche Antworten geben sie auf Fragen unserer Zeit?

Der erste Teil der 2023 neu eröffneten Dauerausstellung lädt zu einer faszinierenden Zeitreise durch 1000 Jahre rheinischer Kunst- und Kulturgeschichte ein. Skulpturen, Gemälde, Grafiken, Fotoarbeiten und Kostbarkeiten des Kunsthandwerks erzählen vom Leben und Alltag der Menschen am Rhein, aber auch von gesellschaftlichen Veränderungen und neuen kulturellen Perspektiven. Die „Galerie der unscheinbaren Dinge“ zeigt erstmals archäologische Funde der Neuzeit vom 19. Jahrhundert bis zur jüngsten Vergangenheit. Sie nimmt Objekte in den Blick, die lange nicht als sammlungswürdig galten, sondern Teil des Alltagslebens im Rheinland waren. Den Bogen ins Morgen schlägt das „Museum der Zukunft“, das im Zentrum der Ausstellung zum Austausch über aktuelle Themen und Zukunftsfragen anregt. Zahlreiche interaktive Stationen,

Multimedia-Angebote und inklusive Panels in den Ausstellungsbereichen bieten ein Erlebnis für alle.

Mit der Neupräsentation des archäologischen Teils der neuen Dauerausstellung im Frühjahr 2027 wird der epochengeschichtliche Rundgang vom Neandertaler über die Kelten und Römer bis ins Mittelalter und die Neuzeit wieder vollständig erlebbar sein.

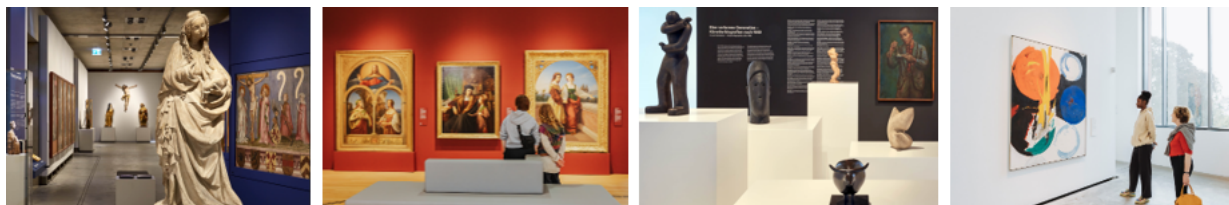
Weitere Informationen unter:

lmb.lvr.de

Pressebilder zum Download finden Sie unter:

https://landesmuseum-bonn.lvr.de/de/presse/presse_1/presse_1.html

Presseinformation



WELT IM WANDEL. Das Rheinland vom Mittelalter bis Morgen **Die Dauerausstellung im LVR-Landesmuseum Bonn**

Unter dem Titel „WELT IM WANDEL. Das Rheinland vom Mittelalter bis Morgen“ lädt die 2023 erneuerte Sammlungspräsentation zu einer faszinierenden Zeitreise durch 1000 Jahre Kunst- und Kulturgeschichte ein. Ein inklusiver Zugang, offene Formate wie das „Museum der Zukunft“ und neue Bereiche wie die „Galerie der unscheinbaren Dinge“ sind Teil der neuen Ausstellung. Im Frühjahr 2027 eröffnet der archäologische Teil der neuen Dauerausstellung mit herausragenden Objekten von der Vorgeschichte bis zum Mittelalter.

Das Rheinland im Wandel

Wie haben die Menschen im Rheinland gelebt? Mit welchen Herausforderungen waren sie konfrontiert? Welche Antworten geben Kunstwerke und Objekte auf Fragen unserer Zeit? Der epochengeschichtliche Rundgang nimmt die wechselvolle Geschichte des Rheinlands neu in den Blick und zeigt die bedeutende Kulturregion Europas als eine Welt, die seit dem Mittelalter in stetem Wandel begriffen ist. Rund 400 Exponate – darunter Skulpturen, Gemälde, Grafiken, Fotoarbeiten und Kostbarkeiten des Kunsthandwerks – erzählen vom Leben und Alltag der Menschen am Rhein, aber auch von gesellschaftlichen Veränderungen und neuen kulturellen Perspektiven.

Exponate von internationalem Rang

Zu den Highlights der Sammlung zählen mittelalterliche Holzskulpturen wie die Pietà Roettgen, luxuriöse Verwandlungsmöbel aus der berühmten Roentgen-Werkstatt, Gemälde der Düsseldorfer Malerschule von Wilhelm von Schadow bis Andreas Achenbach, Arbeiten aus dem 20. Jahrhundert vom Rheinischen Expressionismus bis zu Nachkriegskünstlern wie Günther Uecker, Josef Beuys und Mary Bauermeister sowie fotografische Arbeiten von den Anfängen des Mediums bis zur Bonner Republik. Erstmals in großer Auswahl und in einem eigenen Kabinett ist die Sammlung niederländischer Meister zu sehen.

„Galerie der unscheinbaren Dinge“ und „Museum der Zukunft“

Neue Ausstellungsbereiche nehmen das Alltagsleben der Bevölkerung sowie aktuelle Fragen in Blick. Die „Galerie der unscheinbaren Dinge“ zeigt erstmals archäologische Funde der Neuzeit vom 19. Jahrhundert bis zur jüngsten Vergangenheit. Erzählt werden Geschichten vom Leben und Alltag der Menschen, denen diese oftmals sehr persönlichen Gegenstände – Zahnbürsten, Blechtöpfe, Fragmente von Gebetbüchern – einst gehörten. Das Ideen- und Debattenforum „Museum der Zukunft“ im Zentrum der Ausstellung schlägt den Bogen ins Morgen und regt zum Austausch über aktuelle Themen und Zukunftsfragen an. Den Auftakt bildet das Thema Nachhaltigkeit.

Weitere Informationen unter: **lmb.lvr.de**

Bildnachweise:

© LVR-Landesmuseum Bonn, Jürgen Vogel (1,3) / Katja Velmans (2,4)

Exponate der Dauerausstellung (Auswahl)

DIESSEITS UND JENSEITS – VOM MITTELALTER ZUR RENAISSANCE



Kölner Meister, Christus mit Aposteln, um 1140

Bauplastik – steinerne Zeugnisse des Glaubens

Die überlieferten Reliefs der Gustorfer Chorschranken zeigen Anfang und Ende des Lebenswegs Jesu sowie ursprünglich auch

die zwölf Apostel, von denen sich aber nur drei erhalten haben. Kleine Farbreste weisen auf eine einstige Bemalung hin. Chorschranken wie diese trennten im Kirchenraum den für Laien zugänglichen Bereich vom Altar ab.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



Mittelrheinischer Meister, Pietà Roettgen, um 1360
Mitgefühl und Gebet – neue Frömmigkeitsformen

Voller Trauer blickt Maria auf den ausgemergelten und geschundenen Leichnam ihres Sohnes, nachdem er vom Kreuz abgenommen wurde. Seine Haut ist bleich, sein Körper von Wunden gezeichnet. Mit der Schilderung jenes Moments, in dem Maria ihren toten Sohn in die Arme schließt, appellierte der namenlose Künstler an die Emotionen der Gläubigen. Tiefe Gefühlsregungen waren im Hochmittelalter wichtiger Bestandteil der Gebetspraxis. Literarische Erwähnung fand die ausdrucksstarke Skulptur in Thomas Manns Zauberberg.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel

Meister Berthold von Nördlingen, Bornhofener Retabel, 1415

Erlösung am Kreuz – Der Leidensweg Christi

(Tafel: Kreuzigung und Stifterpaar, eine von insgesamt zehn erhaltenen Tafeln)

Auf diesem Retabel führt der Leidensweg Christi von der Dornenkrönung bis zur Kreuzigung, der die Stifter kniend beiwohnen. Ursprünglich waren die Tafeln Teil eines großen Wandelaltars. Sie



bildeten den unteren, nur in zugeklapptem Zustand sichtbaren Teil seiner Außenseite. In der täglichen Andacht wurden die Gläubigen an das Leiden und den Opfertod Christi erinnert. An Festtagen wurde der Altar jedoch ‚gewandelt‘, also aufgeklappt, um die prachtvolle Reihe der Heiligen auf den übrigen Tafeln sichtbar werden zu lassen.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



Bartholomäus Bruyn d. Ä., Die Versuchung Christi, 1547

Allein durch Gnade – Reformation und Gegenreformation

In Gestalt des Reformators Martin Luther fordert der Teufel Jesus auf, einen Stein in Brot zu verwandeln – die erste von drei Versuchungen Christi. Die Darstellung aus der Werkstatt Bartholomäus Bruyns d. Ä. ist mit ihrer polemisch zugespitzten Bildrhetorik typisch für die Zeit der großen konfessionellen Unruhen. Im Auftrag des Kölner Theologen Eberhard Billick, einem profilierten Gegner der Reformation, entstand das Gemälde als Teil eines umfangreichen, bis auf dieses Bild aber verlorenen Zyklus für das Karmeliterkloster in Köln.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



Pieter Bruegel d. J., Die Predigt Johannes des Täufers, 1601

Neue Bildsprache – neue Themen

Zahlreiche Menschen scheinen aus aller Welt zusammengekommen zu sein. Unter freiem Himmel lauschen sie der Predigt Johannes des Täufers, den man im Hintergrund fast übersehen könnte. Als Pieter Bruegel d. Ä. im Jahr 1566 die erste Version dieses Bildes malte, zogen die ‚Heckenpredigten‘ der in Antwerpen

verbotenen protestantischen Prediger ein großes Publikum an. Ob Bruegel sich darauf bezieht, ist unklar: Sein Sohn und seine Werkstatt schufen mehr als 30 Kopien, die bei Katholiken und Protestanten beliebt waren.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel

AN DER SCHWELLE – ZWISCHEN MITTELALTER UND RENAISSANCE



Peter Osten, Wiltberg-Epitaph, 1571

Wie Stifter auf einem mittelalterlichen Andachtsbild knien Heinrich von Wiltberg und seine Gattin Magdalena von Daun mit den zwölf gemeinsamen Kindern vor einem Jerusalem-Panorama. Ihre frommen Blicke richten sich auf die zentrale Kreuzigungsgruppe. Das Epitaph der Familie von Wiltberg stammt aus der alten St. Michaelskirche in Alken an der Mosel. Als architektonisch gegliederte Wand-denkmäler mit Wappen, Reliefs und Inschriften dienten Epitaphe dem Totengedenken, ohne räumlich an die Grabstelle gebunden zu sein. In der neuen Dauerausstellung markiert es den Übergang vom Mittelalter zur Renaissance.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel

MÄRKTE UND MÄCHTE – VON DER RENAISSANCE ZUM BAROCK



Tilman Reichelmann, Kokosnusspokal, um 1566
Exotisch und kostbar – Wohnkultur um 1600

Die braune Kokosnuss wird von einer vergoldeten und hellglänzenden Silbermontur eingefasst. Drei Frauenfiguren schmücken ihre gewölbte Oberfläche. Sie stehen für Glaube (Fides), Liebe (Caritas) und Hoffnung (Spes). Auf dem Deckel des Pokals, den der Kölner Goldschmied Tilman Reichelmann um 1566 hergestellt hat, posiert ein Landsknecht mit Hellebarde: eine vertraute Figur über einer fremden Frucht. Exotische Materialien wie Kokosnüsse oder Muscheln waren in der Frühen Neuzeit unter vermögenden Auftraggebern sehr begehrt.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



Unbekannt (Antwerpener Meister),
Antwerpener Kabinettschrank mit Szenen
aus Ovids Metamorphosen
Kunst und Kapital – Die Niederlande im 17.
Jahrhundert

Erst bei geöffneten Türen wird die wahre Schönheit des Kabinettschranks aus Antwerpen sichtbar. Prunkmöbel wie diese waren nicht im alltäglichen Gebrauch, sondern wurden als Schaustücke präsentiert oder

dienten der Aufbewahrung von Raritäten und Wertsachen. Im 17. Jahrhundert waren solche Schränke begehrte Exportartikel, die in großer Zahl in Antwerpen hergestellt wurden. Sie wurden typischerweise aus Ebenholz, Palisander und Schildplatt gefertigt. Die kleinen Bildtafeln zeigen meist biblische oder mythologische Darstellungen. Hier sind hauptsächlich Szenen aus den „Metamorphosen“ des Ovid zu sehen.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



Georg Desmarées, Bildnis des Kölner Kurfürsten Clemens August von Bayern, 1745–1749
Barocke Selbstdarstellung – Der kurfürstliche Hof in Bonn

Im Kurfürstenmantel mit kostbarem Hermelinschulterkragen – so porträtierte George Desmarées den Kölner Erzbischof Clemens August. Neben ihm liegen der Kurhut und die Mitra als Symbole seiner weltlichen und geistlichen Macht. Der Nachwelt blieb Clemens August vor allem als prunkliebender Rokokofürst in Erinnerung, der in Bonn und Brühl äußerst glanzvoll residierte. Auf dem Staatsporträt von Desmarées, das Teil einer repräsentativen Wandverkleidung war, zeigt sich Clemens August indessen als politisch einflussreicher Herrscher.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



David Roentgen, Verwandlungstisch, um 1785
Raffiniert und schlicht – Wohnkultur um 1800

Als einer der ersten deutschen Kunsttischler belieferte David Roentgen von Neuwied aus den Adel und die europäischen Höfe mit Möbeln im Stil des Klassizismus. Statt üppiger Ornamente wie zur Zeit des Barock prägen gerade Linien und glatte Flächen den Verwandlungstisch. Das besondere Geheimnis des Schminktischchens liegt im Verborgenen: Roentgen war berühmt für die versteckten Funktionen seiner Möbel, die vom Geheimfach bis zu vielfältigen Verwandlungsmöglichkeiten mit Klappen, Spiegeln und Auszügen reichen. Sie machen den Tisch zum mechanischen Kunstwerk.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel

GEFÜHL UND GESELLSCHAFT – VON DER ROMANTIK BIS ZUR GEGENWART



Carl Wilhelm Hübner, Die schlesischen Weber, 1844
Bilder des Bürgertums – Die Düsseldorfer Malerschule

Wie auf einer Theaterbühne werden die sozialen Gegensätze der Zeit sichtbar: Links steht ein Kaufmann vor seinem Comptoir und prüft mit großer Geste die Qualität frisch gewebter Stoffballen. Rechts versammeln sich die Familien der Weber, deren Existenz von einem guten Verkauf ihres Tuchs abhängt. Carl Wilhelm Hübner malte das Bild

im Jahr 1844 unmittelbar vor dem Aufstand der Schlesischen Weber, den die preußische Regierung blutig niederschlug. Nach Friedrich Engels bewirkte das Gemälde mehr für den Sozialismus als „hundert Flugschriften“.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



Louis Ammy Blanc, Die Kirchgängerin, 1837
Spiegel der vornehmen Gesellschaft – Das bürgerliche Porträt

Eine junge Frau vor dem unvollendeten Kölner Dom, gekleidet im Stil der Renaissance, das Gebetbuch an der Brust, den Blick gesenkt: Als fromme „Kirchgängerin“ erlangte Gertraud Künzel, Tochter eines Düsseldorfer Unternehmers, unsterblichen Ruhm. Während sie selbst kurz nach Fertigstellung des Bildes im Kindbett starb, verselbständigte sich das Motiv: Louis Ammy Blanc fertigte zwei weitere Versionen, dazu kamen zahllose Reproduktionen, in denen das Publikum allerdings nicht mehr die Kölnerin, sondern eine idealtypische Frau erkannte.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



**Joseph Mallord William Turner,
Hochkreuz und Godesburg, 1817
Stadt, Burg, Fluss – Die
Rheinromantik**

Das Hochkreuz an der Straße nach Bad Godesberg und die Ruine der Godesburg sind bis heute ein vertrauter Anblick. Die ländliche Idylle, die das Aquarell des englischen Malers Joseph Mallord William Turner zeigt, existiert jedoch nicht mehr. Turner gehörte zu den

Begründern der Rheinromantik: Auf seiner Rheinreise im Jahr 1817 entstanden zahlreiche Ansichten der Kulturlandschaft von Bonn bis Bingen mit künstlerisch wegweisenden Lichtstimmungen. Das originale Hochkreuz befindet sich seit 1981 im Eingangsbereich des Landesmuseums.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



**August von Wille,
Industriellandschaft. Ansicht von
Barmen, 1870
Aufbruch in die Moderne –
Veränderte Landschaften**

Die Idylle der Jagdgesellschaft ist nur die halbe Wahrheit. Im Hintergrund der Waldlichtung öffnet sich der Blick auf die Stadt Wuppertal-Barmen mit ihren im 19. Jahrhundert errichteten Industriebauten. Aus zahlreichen Schornsteinen steigt Rauch auf, der sich mit den Wolken am blauen Himmel vermischt. Obwohl August

von Wille als bedeutender Vertreter der Düsseldorfer Malerschule vom Ideal der akademischen Landschaftsmalerei geprägt war, setzte er hier ein zukunftsweisendes Signal: Die Fabriken im Bild deuten bereits auf die Moderne hin.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



Campendonk, Selbstportrait, 1910

Jenseits der Akademie – Neue Ausdrucksformen

Zwei Selbstporträts auf einer Leinwand: Heinrich Campendonk nutzte Vorder- und Rückseite für zwei Versionen desselben Themas. Die Porträts sind unterschiedlich ausgearbeitet und zeugen von der

Suche des Malers nach neuen Ausdrucksformen. Auf der Düsseldorfer „Sonderbund“-Ausstellung im Jahr 1910 lernte Campendonk die französische Moderne kennen. Wenig später schloss er sich dem „Blauen Reiter“ an und beteiligte sich an der von August Macke organisierten „Ausstellung Rheinischer Expressionisten“ in Bonn.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



Hugo Erfurth, Gruppenporträt im Wald (Helene Erfurth mit Kindern), 1902

Zeichnen mit Licht – Die Anfänge der Fotografie

Die Figuren vor der in weiches Licht getauchten Landschaft und die malerischen Konturen der Porträts lassen für einen Moment an Gemälde denken. Mit seinen frühen Fotografien vertrat Hugo Erfurth eine Strömung, die als Piktoralismus in die Kunstgeschichte eingegangen ist. Die Vertreter des Piktoralismus verfolgten das Ziel, die Fotografie als der Malerei ebenbürtige Kunstform zu etablieren. Erfurth arbeitete überwiegend mit aufwendigen

Edeldruckverfahren wie Bromöl- oder Gummidruck, um seinen hohen ästhetischen Anspruch zu verwirklichen.

© LVR-Landesmuseum Bonn



Heinrich Maria von Davringhausen, Der General, 1917
Ästhetik des Ausdrucks – Der Rheinische
Expressionismus

Mit stechendem Blick sitzt der General an seinem üppig gedeckten Tisch. Kalte Getränke, aber auch Fleisch- und Wurstwaren sind reichlich vorhanden. Die satte Selbstzufriedenheit des Generals kontrastiert mit dem Hunger der ausgemergelten Soldaten im Hintergrund. Mit dieser plakativen Gegenüberstellung protestierte Heinrich Maria Davringhausen gegen die Gier und Selbstbezogenheit der alten gesellschaftlichen Eliten. Sein Gemälde verdeutlicht die extremen sozialen Spannungen am Ende des Ersten Weltkriegs.

© LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



Ewald Mataré, Finnisches Rind, 1929
Die Natur der Dinge – Inspiration der
Form

Ein Rind – modelliert aus wenigen geometrischen Grundformen: Als Ewald Mataré 1929 in Estland das sogenannte Finnische Rind schuf, suchte er in den einfachen Formen der Natur nach Inspiration für seine Kunst. Seine Beobachtungen führten ihn schließlich zu einer stark reduzierten Bildsprache.

Die Überzeugung, dass die Natur ein großes Repertoire spezifischer und das künstlerische Schaffen leitender Formen bereitstelle, beschäftigte im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts zahlreiche Künstler.

Foto: Jürgen Vogel, LVR-Landesmuseum Bonn, © VG Bild-Kunst, Bonn 2026



Leo Breuer, Der Kohlenmann, 1931

Der Arbeiter im Bild – Die Neue Sachlichkeit

Beinahe monumental nimmt der Kohlenträger den gesamten Bildraum ein. Sein breiter Stand verdeutlicht die schwere Last der Brikettkiste auf den Schultern. Die Kleidung ist schmutzig, die Gesichtszüge sind angestrengt. Im Hintergrund ist ein zweiter Arbeiter zu sehen. Leo Breuer nimmt mit den schwer arbeitenden Menschen eine Personengruppe in den Blick, die in der Kunst des 19. Jahrhunderts kaum porträtiert wurde. Sein Gemälde zeigt dabei keinen Typus, sondern einen konkreten Berliner, der ihm Modell stand.

Foto: Jürgen Vogel, LVR-Landesmuseum Bonn, © VG Bild-Kunst, Bonn 2026



K.O. Götz, Födsel, 1964

**Form ohne Gegenstand –
Die Gesten des Informel**

Dynamische Farbbahnen, energiegeladene Spritzer und Wischspuren: Der Maler Karl Otto Götz hat Bewegung auf die Leinwand gebannt.

Die gestische Qualität seiner Malerei ist typisch für die Strömung des Informel, zu deren wichtigsten Vertretern er zählte. Im Unterschied zur geometrischen Abstraktion folgt die Malerei des Informel dem ‚Prinzip der Formlosigkeit‘, das ganz auf Spontaneität und Intuition setzt. Der Titel „Födsel“, norwegisch für Geburt, ist eine Anspielung auf die Körperlichkeit der Werkentstehung.

Foto: Jürgen Vogel, LVR-Landesmuseum Bonn, © VG Bild-Kunst, Bonn 2026



Bild-Kunst, Bonn 2026

Günther Uecker, Spirale, 1984
Am Nullpunkt der Farbe – ZERO und andere
Anfänge

Die Anordnung zahlreicher Nägel in einer spiralförmigen Struktur ruft optische Effekte hervor, die über die Einfachheit des verwendeten Materials hinwegtäuschen. Aus den Nägeln wird ein sich mit jeder Augen-bewegung verändernder Wirbel aus Licht und Schatten. Der Nagel avanciert zum Träger von Licht und Bewegung. Günther Uecker gehörte zur Gruppe ZERO, die in den 1960er-Jahren alle Traditionen hinter sich ließ, um von einer leeren Fläche, einem Nullpunkt aus die Sprache der Kunst neu aufzubauen.

Foto: Jürgen Vogel, LVR-Landesmuseum Bonn, © VG



Hermann Claasen, Spielende Kinder an
der Barbarakaserne, 1948
Alltag in Trümmern – „Gesang im
Feuerofen“

Zwischen Trümmern ragen einzelne Mauern empor. Menschen gehen ihrem Alltag nach. Auferstanden aus Ruinen – so könnten die Fotografien von Hermann Claasen überschrieben werden, mit denen er bis in die 1950er-Jahre die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs in seiner Heimatstadt Köln dokumentierte. Claasen veröffentlichte viele seiner Köln-

Bilder in dem 1947 erstmals publizierten Band „Gesang im Feuerofen“. Bis in die frühen 1970er-Jahre arbeitete Claasen für Industrie- und Werbe-kunden und war ein gefragter Porträtfotograf.

© LVR-Landesmuseum Bonn



**Josef Heinrich Darchinger,
Gescheitertes Misstrauensvotum
gegen Bundeskanzler Willy Brandt,
27.04.1972**

**Kunst des Dokumentarischen –
Bilder der Bonner Republik**

Die Aufnahme zeigt Bundeskanzler Willy Brandt im Plenarsaal. Zahlreiche Parlamentarier sitzen im Hintergrund. Das Misstrauensvotum gegen den Bundeskanzler ist gescheitert. Der unterlegene Herausforderer Rainer Barzel steht vor ihm und reicht dem sich vom Platz erhobenen Brandt die

Hand. Darchinger, der seit seiner Geburt in Bonn lebte, war Foto-korrespondent für das Wochenmagazin *Spiegel* und die Zeitung *Die Zeit*. Er veröffentlichte zudem mehrere Fotobände über Bonner Politiker und Manager.

J. H. Darchinger/Friedrich-Ebert-Stiftung © LVR-Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel



**Joseph Beuys, La rivoluzione siamo Noi, 1972
Mitten im Leben – Kunst zwischen Pop und Protest**

Entschlossen schreitet Joseph Beuys seinem Publikum entgegen: La rivoluzione siamo Noi (Die Revolution sind Wir). Wie der Bildtitel verdeutlicht, verstand Beuys die Kunst als eine revolutionäre Kraft. Sie sollte im öffentlichen Raum wirken und als „Soziale Plastik“ einen Beitrag zur Umgestaltung der Gesellschaft leisten. Den künstlerischen Aktionen und Happenings von Beuys lagen oft aktuelle politische oder soziale Fragestellungen zugrunde. Er zählte zu den aktiven Gründungsmitgliedern der Partei „Die Grünen“.

LVR-Landesmuseum Bonn, © VG Bild-Kunst, Bonn 2026



Ulrike Rosenbach, Art is a Criminal Action III, Neuauflage 2018
Kunst und Feminismus – „Appropriation Art“

Eine Frau schlüpft in die Rolle von Elvis Presley und zielt mit ihrem Revolver auf das Publikum. Ulrike Rosenbach collagierte sich selbst in eine berühmte Arbeit von Andy Warhol hinein und steht seither in klischeehaft männlicher Pose neben dem King of Rock 'n' Roll. Wirkt die Künstlerin mit gezückter Waffe in Rosenbachs feministischer Arbeit anders als das Idol der Popkultur? Das Prinzip der Aneignung fremder Werke für eigene Aussagen ist bis heute ein gängiges Verfahren, das als „Appropriation Art“ bezeichnet wird.

Foto: Jürgen Vogel, LVR-Landesmuseum

Bonn, Ulrike Rosenbach © VG Bild-Kunst, Bonn 2026

DIE GALERIE DER UNSCHINBAREN DINGE



Bruchstücke der einstigen Buntglas-Fensterscheiben der jüdischen Synagoge Bonn
Ein Leben in Scherben – Überreste der jüdischen Hauptsynagoge in Bonn

Auf eine fast schmerzhaft Weise nah kommt man den Opfern der nationalsozialistischen

Gewaltherrschaft durch Bodenfunde, die 1987 in der Bonner Judengasse entdeckt wurden. Die geborgenen Bruchstücke sind Fragmente der ehemaligen Buntglasfenster der 1879 erbauten jüdischen Hauptsynagoge am Bonner Rheinufer, die wie so viele Synagogen während des Nationalsozialismus zerstört wurde. Die Bruchstücke gehören zu den wenigen geborgenen Fragmenten und zeugen von der systematischen Zerstörung jüdischer Kultur und Gemeinschaft in der Stadt.

Foto: © LVR-Landesmuseum Bonn, Mara Ellenberger

Die „Galerie der unscheinbaren Dinge“

Das LVR-Landesmuseum Bonn zeigt mit der „Galerie der unscheinbaren Dinge“ erstmals archäologische Funde der Neuzeit und erzählt Geschichten aus dem Leben und Alltag der Menschen vom 19. Jahrhundert bis zur jüngsten Vergangenheit.



Aktfigur aus Keramik, 1930er- Jahre,
J., Vogel © LVR-Landesmuseum Bonn

Die kunsthistorische Sammlung des LVR-Landesmuseums Bonn verfügt über bedeutende Bestände vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Sie sind Ausdruck des kulturellen Reichtums und der Kreativität einer Region, die immer auch ein Mittelpunkt des künstlerischen Schaffens auf höchstem Niveau war. Zumeist stammen die überlieferten Gemälde, Skulpturen und Objekte von Auftraggebern aus gehobenen sozialen Schichten, aus kirchlichen, höfischen oder bürgerlichen Zusammenhängen und überdauerten die Zeiten nicht selten in den Privatsammlungen des gebildeten Bürgertums.

Die „Galerie der unscheinbaren Dinge“, die sich im Nordflügel in die neue Dauerausstellung „WELT IM WANDEL. Das Rheinland vom Mittelalter bis Morgen“ einfügt, nimmt Objekte in den Blick, die in der Vergangenheit nicht als sammlungswürdig galten, sondern Teil des Alltagslebens im Rheinland waren. Sie entstammen dem Schutt der Neuzeit, dem erst in jüngerer Zeit bei archäologischen Ausgrabungen eine größere Aufmerksamkeit gewidmet wird. „Und dieser Schutt hat es in sich, sofern er mit derselben Sorgfalt ausgewertet wird wie archäologische Zeugnisse aus keltischer, römischer oder mittelalterlicher Zeit“, sagt Dr. Christoph Schmälzle, Wissenschaftlicher Referent für Kunstgeschichte am LVR-Landes-Museum Bonn. Nicht alles, was an neuzeitlichen Grabungszeugnissen in roten Kisten im Museumsdepot lagere, sei für eine Präsentation im Museum geeignet, doch viele Gegenstände beeindruckten durch ihre menschliche Unmittelbarkeit, so Schmälzle weiter. Es sind Momentaufnahmen vergangenen Lebens: Pfeifenköpfe und Sammeltassen mit Motiven im Stil der Düsseldorfer Malerschule erzählen ebenso vom Alltag der Menschen wie Scherben von dekorierten Toilettenschüsseln aus dem 19. Jahrhundert. Korrodierte Konserven und Zahnbürsten aus einem Zwangsarbeiterlager bei Königswinter oder Bruchstücke der einstigen Buntglasfenster der jüdischen Hauptsynagoge in Bonn, machen jüngere Geschichte und Lebenswirklichkeiten jenseits der Kunst sichtbar.

„In der „Galerie der unscheinbaren Dinge“ laden wir die Besucherinnen und Besucher ein, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, was wir für erhaltenswert erachten und vor dem Vergessen bewahren

wollen“ erklärt Prof. Dr. Thorsten Valk, Direktor des LVR-Landesmuseums Bonn. Ein verbeulter Blechtopf mit einem eingeritzten Namen, der aus einem von Nationalsozialisten errichteten Lager für Kriegsgefangene bei Königswinter stamme, verdiene unsere Aufmerksamkeit genauso wie eine Rheinansicht aus der Düsseldorfer Malerschule.

Das „Museum der Zukunft“

Das Ideen- und Debattenforum „Museum der Zukunft“ im Zentrum der neuen Dauerausstellung schlägt den Bogen ins Morgen und regt zum Austausch über aktuelle Themen und Zukunftsfragen an.

Im Landesmuseum tauchen die Besucherinnen und Besucher tief in die Geschichte und Kultur des Rheinlandes ein – von den Neandertalern über die Antike, das Mittelalter und die Moderne bis zur Gegenwart. Die neue Dauerausstellung „WELT IM WANDEL. Das Rheinland vom Mittelalter bis Morgen“ richtet ihren Blick aber nicht nur auf die Vergangenheit und Gegenwart, sondern fragt auch nach der Zukunft.

Im Zentrum der neuen Präsentation und am architektonisch eindrucksvollsten Ort des Museums, der Oberlichthalle mit umlaufender Galerie, befindet sich das „Museum der Zukunft“ – eine Ideenwerkstatt und ein Debattenforum mit einer großen Tribüne für Dialog und Austausch, Reflexion und Interaktion. Hier wird Partizipation großgeschrieben: Analoge und digitale Mitmach-Bereiche und Aktionen laden alle ein, ihre Meinung zu äußern, Ideen zu formulieren und sich über Fragen unserer Zeit auszutauschen. Veranstaltungen und Workshops vertiefen die wechselnden Themen und machen sie für Kinder und Erwachsene erlebbar.

Die neue Dauerausstellung hat den Anspruch, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als Ganzes erfahrbar werden zu lassen. Durch die Auseinandersetzung mit Lebenswirklichkeiten und Fragen von Menschen vergangener Epochen soll der Blick für aktuelle und zukünftige Herausforderungen geschärft werden. Zurzeit thematisiert der Bereich, wie Besuchende Einfluss auf die Arbeit des Museums nehmen können. Durch Umfragen wird ermittelt, wie sich die Gäste des Landesmuseums eine Anteilnahme vorstellen und wie sich diese umsetzen lässt. Hierzu können vor Ort analog über die Abgabe von Notizen, digital über bereitgestellte Tablets oder das eigene Smartphone, Ideen geteilt, Stimmungsbilder eingeholt und Impulse gesetzt werden.

Gleichzeitig schlägt das Museum der Zukunft durch die Ausstellung zweier Objekte eine Brücke zwischen den Kommunikationsstrategien der Vergangenheit und der Gegenwart. Vom Pferdegeschirr eines römischen Briefkuriers hin zu einem Krug aus der Renaissance, der durch Bilder Auskunft über gesellschaftliche Strukturen gibt. Die Besuchenden sind eingeladen, sich als Teil des Museums zu verstehen und sich lebendig an dessen weiterer Entwicklung zu beteiligen.

Daten und Fakten

Titel der neuen Dauerausstellung (Teil 1)

WELT IM WANDEL. Das Rheinland vom Mittelalter bis Morgen

eröffnet ab 29. September 2023

Webseite

lmb.lvr.de

Ausstellungsort

LVR-Landesmuseum Bonn

Rheinisches Landesmuseum für Archäologie, Kunst- und Kulturgeschichte

Colmantstr. 14–16

53115 Bonn

Tel. +49 (0)228 2070-351

info.Landesmuseum-bonn@lvr.de

Konzeption

Prof. Dr. Thorsten Valk

Direktor des LVR-Landesmuseums Bonn

Dr. Alexandra Käss

Leiterin der Abteilung „Sammlung, Dauerausstellung, Wechselausstellungen“ am LVR-Landesmuseum Bonn

Exponate

Ca. 400 Objekte

Ausstellungsfläche

1.200 m²

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag, 11 bis 18 Uhr

Montag geschlossen

Für Schulklassen mit gebuchter Führung geöffnet ab 10 Uhr

Regulärer Eintritt pro Person

11,00 € / ermäßigt 7,00 €

bis 18 Jahre freier Eintritt

„Freier Freitag“: Erster Freitag im Monat Eintritt frei

Eintrittstickets im Vorverkauf unter: **Online-Shop**

Führungen (zzgl. Eintritt)

Gruppen

1 Stunde: 70 €

1,5 Stunden: 90 €

Schulklassen

1 Stunde: 30 € (Führungsgebühr)

Der Eintritt ist kostenlos.

Anmeldung und Buchung

Kulturinfo Rheinland: Tel +49 (0) 2234 / 9921 555

Öffentliche Führungen

An allen Sonntagen um 11:30 Uhr

Kosten: 3 € zzgl. Eintritt

An jedem ersten Freitag im Monat um 16 Uhr

Kosten: 3 €

„Museumssonntag“

An jedem ersten Sonntag im Monat ist die Führung kostenfrei.

Weitere Termine für öffentliche Führungen (z. B. für Kinder und Familien) unter: **lmb.lvr.de**

Veranstaltungen

Veranstaltungskalender unter: **lmb.lvr.de**

Rundgang

- Diesseits und Jenseits – Vom Mittelalter zur Renaissance
- Märkte und Mächte – Von der Renaissance zum Barock
- Gefühl und Gesellschaft – Von der Romantik bis zur Gegenwart

Neue Bereiche

„Galerie der unscheinbaren Dinge“

Gezeigt werden archäologische Funde der Neuzeit und ihre Geschichten vom 19. Jahrhundert bis zur jüngsten Vergangenheit. Thematisiert werden u. a. Alltagsgeschichten und die Frage, was uns heute erhaltens- und sammlungswürdig erscheint.

„Museum der Zukunft“

Das offene Ideen- und Debattenforum im Zentrum der neuen Dauerausstellung lädt zu Gesprächen und Austausch über aktuelle Themen und Zukunftsfragen ein, die halbjährlich wechseln.

Mitmachstationen und inklusive Panels

6 Mitmach-Stationen zu unterschiedlichen Epochen und Themen, besonders für Familien und Kinder, z. B. Ankleidung eines Ballkleides aus der Zeit des Barock, das dem ausgestellten Gemälde von Alexander Roslin aus dem 18. Jahrhundert nachempfunden ist.

12 inklusive Panels zu unterschiedlichen Epochen und Themen, weitgehend barrierefrei, mehr als ein Sinn wird angesprochen, Tastbilder und -modelle, Hör- und Riechstationen, z. B. Seehandel der Niederlande: Tastbild zu einem Gemälde mit einem niederländischen Handelsschiff, Riechstation mit Produkten, die über den Seehandel nach Europa kamen.

Medienstationen

4 Medienstationen

- Kloster Altenberg (erstes Drittel 13. Jh.)
Virtueller Rundgang durch das Kloster mit Kennzeichnung der ausgestellten Bauelemente
- Bornhofener Retabel (1415)
Virtuelle Rekonstruktion des ehemaligen, imposanten Flügelaltars aus der heutigen Wallfahrtskirche Kamp-Bornhofen
- Hogenbergsche Geschichtsblätter zum Kölnischen Krieg (um 1582-1588)
Animierte Erklärvideos zur historischen Einordnung und Bedeutung der Blätter sowie zum Künstler Frans Hogenberg
- Das Niederländerkabinett im Detail (17. Jh.)
Mit einem Tablet können die Bilder von der Wand geholt, genauer betrachtet und Informationen zu Künstler, Kontext und Details abgerufen werden.

Mediaguide

Der neue Mediaguide des Landesmuseums ist kostenfrei mit dem eigenen Smartphone nutzbar.

Museumsmagazin

LUX – das magazin

Print-Ausgabe

kostenfrei im Museum erhältlich oder bestellbar unter: **magazin.lmb@lvr.de**

Online-Ausgabe erhältlich unter: **lmb.lvr.de**

Ausblick 2027

Eröffnung des zweiten Teils der neuen Dauerausstellung

WELT IM WANDEL – von der Vorgeschichte bis zum Mittelalter (Arbeitstitel) im März 2027